

Ausgezeichnet! Zur Relevanz von Wertschätzung und Anerkennungskultur im Ehrenamtssektor

Vortrag am 18. Dezember 2018

Fachkonferenz „Einsatz Ehrenamt – zivilgesellschaftliches Engagement zwischen Anspruch und Wirklichkeit“ in Erfurt

PD Dr. Bettina Hollstein

Max-Weber-Kolleg für kultur- und sozialwissenschaftliche Studien



Gliederung

1. Definition von Ehrenamt

2. Ehrenamt in Zahlen

3. Motive für ehrenamtliches Engagement

4. Die pragmatistische Handlungstheorie als Analyseinstrument für ehrenamtliches Engagement

5. Empfehlungen

Definition

Ehrenamt definiere ich als

- (1) Tätigkeiten, die
- (2) freiwillig sind und nicht auf materiellen Gewinn gerichtet, die
- (3) gemeinwohlorientiert sind,
- (4) öffentlich bzw. im öffentlichen Raum stattfinden und
- (5) in der Regel gemeinschaftlich oder kooperativ ausgeübt werden.

Diese Definition stimmt auch weitgehend mit der des Freiwilligen-surveyes überein (Bundesministerium 2016: 28).

Ehrenamt in Zahlen

Studie	Engagementquote
Eurobarometer 2006	52
Zeitbudgetstudie 2001/2002	44
Freizeit-Monitor	38
Freiwilligensurvey 2004	36
Engagementatlas 2008	34
SOEP 2007	30
ESS 2002/2003	25
AWA	18

Tabelle 1: Umfang des ehrenamtlichen Engagements in Deutschland (in %) nach unterschiedlichen Erhebungen.

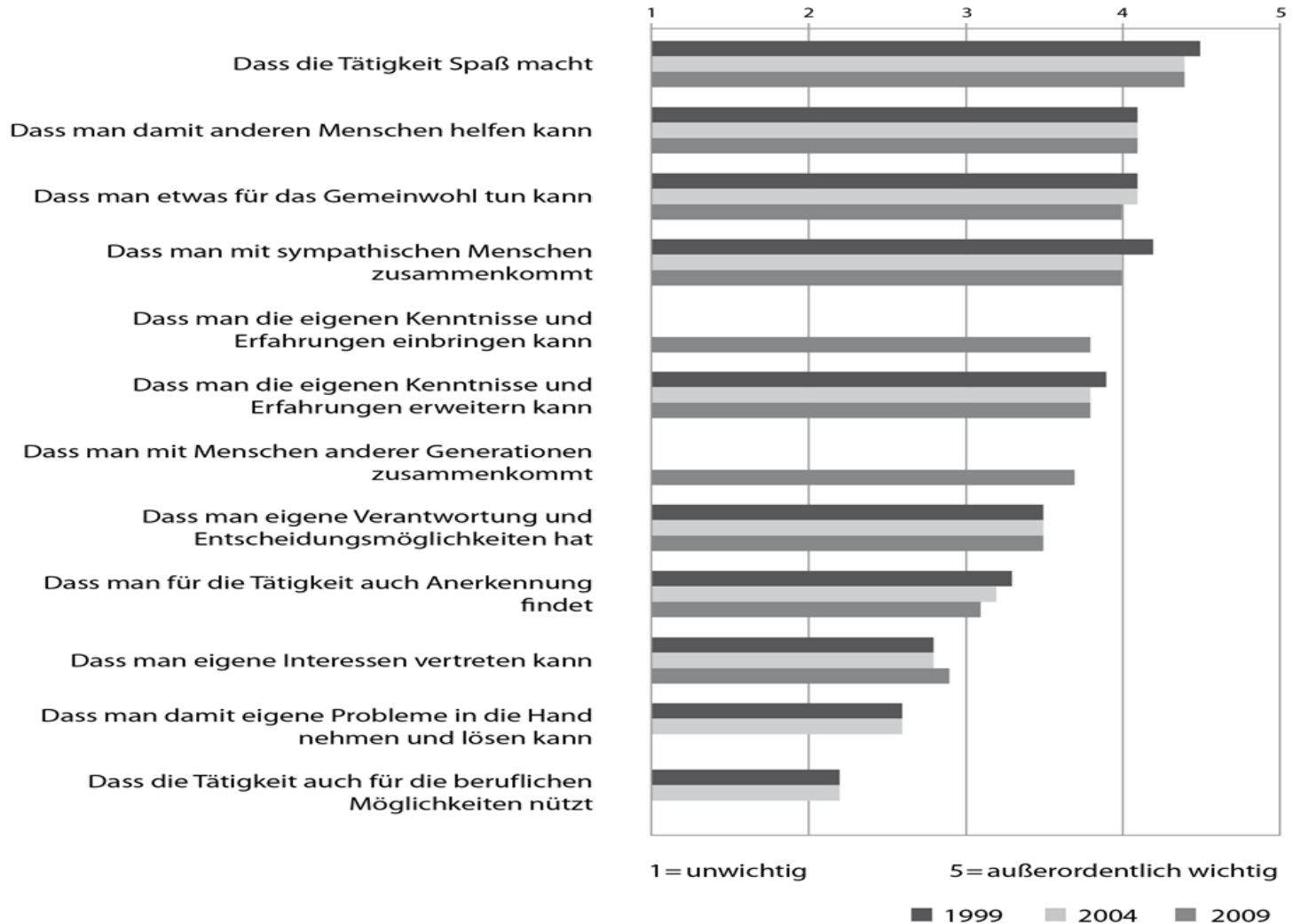
Ehrenamt in Zahlen

Jahr	1999	2004	2009	2014
Freiwillig Engagierte	34%	36%	36%	44%
Freiwillig Aktive	32% (66%)	34% (70%)	35% (71%)	27% (70%)
Nicht öffentlich Aktive	34%	30%	29%	30%

Tabelle 2: Freiwillig Engagierte, (unverbindlich) öffentlich Aktive und nicht Aktive im Zeitverlauf (1999, 2004, 2009); Bevölkerung ab 14 Jahren. Quelle: Bundesministerium (2010: 6 und 2016: 85).

Motive

Erwartungen an die freiwillige Tätigkeit



Pragmatismus

Sozialphilosophie

insbes. John Dewey, Georges Herbert Mead

- Antiskeptizismus (Ausgangspunkt konkrete Zweifel und Probleme)
- Fallibilismus (keine endgültigen Wahrheiten)
- keine Dichotomie von Werten und Tatsachen (Wechselbeziehungen)
- Primat der Praxis (Handlungstheorie)

Handlungstheorie von Hans Joas:

Die Kreativität des Handelns: 1. Situativität

- Kritik am zielgerichteten Handeln: Zwecke sind nie unabhängig vom Handeln

Vergleich zu rationalen Handlungstheorien:

- › Ökonomische Handlungstheorie: Nutzenorientierung
- › Normativistische Handlungstheorie: Wertorientierung
- › Pragmatistische Handlungstheorie: Habituelles Handeln, unterbrochen durch konkrete Probleme, die kreativ gelöst werden

Handlungstheorie von Hans Joas:

Die Kreativität des Handelns: 2. Körperlichkeit

- Kritik an der Beherrschung des Körpers: Körperlichkeit des Handelns beachten

Berücksichtigung von qualitativen Erfahrungen: Emotionen (Motivation), Identitätsbildung, gemeinsame Narrationen, Praktiken

Eigensinn des gemeinsamen Tuns, Verbindung mit Wertvorstellungen wie Solidarität, Geselligkeit usw.

Handlungstheorie von Hans Joas:

Die Kreativität des Handelns: 3. Sozialität

- Kritik an der Autonomie gegenüber Mitmenschen und Umwelt:
Sozialität aller Handlungsfähigkeit berücksichtigen (Resonanztheorie von Hartmut Rosa)

Normative Forderungen:

- › Universalistische Absicht (Sozialität als Rahmen für Wertbildung)
- › Öffentliche und soziale Reflexion in Diskursen (Partizipation)

Folgen für die Engagementförderung

- Engagement ermöglicht unter bestimmten Bedingungen Resonanzerfahrungen (außeralltägliche Erfahrungen). Diese tragen einen Wert in sich, unabhängig von der Wertschätzung durch andere. Die Ermöglichung solcher Erfahrungen – die letztlich unverfügbar bleiben – ist zentral für die den Wert des Engagements für die Engagierten.
- Erfahrungen der Eigensinnigkeit dürfen nicht externen nutzen- oder wertorientierten Imperativen untergeordnet werden (unabhängig davon wie gut der Nutzen oder Wert ist). Nutzen und Werte spielen aber im Engagement eine Rolle. (Für Engagement ist es wichtig, nicht dauerhaft gegen seine Interessen und/oder Werte zu handeln.)

Folgen für die Engagementförderung

- Die Artikulation gemeinsamer Erfahrungen und ihre Deutung sowie ihre Kritik erfordert partizipative Diskurse und somit demokratische Strukturen, die den Engagierten Gestaltungsspielraum eröffnen.
- Räume und institutionelle Kontexte für Anerkennung, gemeinsame wertschätzende Praktiken und sinnlich qualitatives Erleben müssen vorhanden sein, um eigensinniges Handeln und Motivation zu ermöglichen.
- Durch die öffentliche Reflexion des Handelns entsteht geteilter Sinn, Selbstvergewisserung über gemeinsame Werte in einer pluralistischen Gesellschaft, aber auch Ermöglichung von Kritik.

Fazit: Relevanz von Wertschätzung und Anerkennungskultur?

- Wertschätzung und Anerkennungskultur sind wichtige Elemente der Engagementförderung – mit der Anerkennung eines bestimmten Engagements sagen wir auch etwas darüber aus, wie wir uns unsere Gesellschaft vorstellen.
- Die Anerkennung darf sich nicht auf die Nützlichkeit des Engagements reduzieren – die durchaus gegeben ist –, sollte aber auch die Eigensinnigkeit des Engagements würdigen.
- Wertschätzung und Anerkennungskulturen müssen sich nicht nur in Diskursen ausdrücken, sondern in konkreten öffentlichen Praktiken, die sinnlich erfahrbar sind.